

Immer mitten in die Stoppel rein

Gute Böden, wenig Niederschläge – warum das Lohnunternehmen Agroservice Altenburg-Waldenburg und seine Kunden auf Direktsaat mit der Amazone Primera DMC setzen.

Spätestens 72 Stunden nach dem Drusch wird die Zwischenfrucht gesät.
Fotos: Holzhammer



GUT ZU WISSEN

Der Agroservice Altenburg-Waldenburg bietet die Direktsaat als Dienstleistung an.

Dafür setzt man eine auf eine 6 m breite Amazone Primera DMC.

Haupteinsatzfeld ist die Zwischenfruchtsaat im trockenen Sommer.

Das hatten wir schon länger nicht mehr“, begrüßt uns Florian Bilda vom Agroservice Altenburg-Waldenburg Ende Juli. Am Vortrag hatte es 30 mm geregnet. „Normalerweise sehen wir von Anfang Juni bis Ende August kaum einen Tropfen.“ Die Region Altenburger Land in Ostthüringen kommt im Mittel auf rund 500 mm Jahresniederschlag – mit Hang zur Sommertrockenheit. Das Kerngeschäft des Agroservice Altenburg-Waldenburg umfasst die organische und mineralische Düngung sowie den

Pflanzenschutz für einige der 18 Mitgliedsbetriebe und weitere Kunden im Umkreis von rund 70 km. Um die Auslastung über die Sommermonate zu steigern, kam vor einigen Jahren die Aussaat hinzu.

„Im Grunde säen wir mittlerweile alles außer Rüben“, erklärt Bilda. Im Jahr kommen so etwa 200 ha Sommerungen (Mais, Erbsen, Ackerbohnen, Sommergetreide), 1000 ha Zwischenfrüchte, 200 bis 250 ha Raps sowie 300 bis 400 ha Getreide zusammen – alles mit der Primera DMC 6000-2C.

Mit der Direktsaat beschäftigt sich Bilda seit einigen Jahren. „In den trockenen Sommern sahen die Zwischenfrüchte immer kümmerlich aus, wurden vielleicht knöchelhoch und gingen im Ausfallgetreide unter“, erklärt er. Deshalb probierte er verschiedenen Direktsämaschinen, mit Scheiben und Zinken. Im Jahr 2022 entschied er sich für die Primera DMC: „Die hat einfach immer gute Bestände geliefert.“

Hohes Ertragsniveau

Der dichte Weizenbestand, den wir an diesem Tag besichtigen, bestätigt das. „Auf diesem Acker stand fünf Jahre Ackergras.



Unter dem Weizen förderte ein Spatenstich krümeligen Boden mit viel Regenwurmtätigkeit zutage.



Das parallelogrammgeführte Meißelschar ist das seit Jahren bewährte Alleinstellungsmerkmal der Primera DMC.



Berater Florian Bilda und Fahrer Torsten Smets (l.) sind überzeugt von der Direktsaat.



Die Primera DMC baut in Arbeitsstellung 8,40 m lang und ist sehr massiv.



Die Scharanordnung mit schrägen „Tunneln“ soll Verstopfungen vermeiden.

Das haben wir im Frühjahr des vergangenen Jahres mit Glyphosat abgespritzt und direkt Erbsen eingesät. Nach dem Drusch haben wir dann den Weizen direkt in die Erbsenstoppeln gesät“, erklärt Bilda. Der Acker wurde somit seit mindestens sieben Jahren nicht mehr bearbeitet, jedoch intensiv befahren.

Nun sei mit einem dreistelligen dt-Ertrag bei E-Qualität zu rechnen (am Ende waren es 99,8 dt/ha). Gleichzeitig fördert der Spaten einen locker krümelnden Boden zutage und eine erfreuliche Anzahl von Regenwür-

mern. Auch der für Weizen unübliche Reihenabstand von 18,75 cm hat der Bestandesdicke nicht geschadet.

„Dieser Bestand und der Boden darunter zeigen, dass man unter den richtigen Bedingungen auf Bodenbearbeitung verzichten kann. Der Pflug hätte hier keinen Mehrwert gebracht“, ist Bilda überzeugt. Ähnlich sieht es auf dem Feld daneben aus, wo Mais direkt in Ackergras gesät wurde.

„Zugegebenermaßen wirtschaften wir hier aber auch meist auf für Direktsaat günstigen, ertragreichen Lössböden.“ Die durchschnittlichen Erträge liegen bei 100 dt/ha (Gerste), 90 dt/ha (Weizen), 40 dt/ha (Raps)

und 520 dt/ha (Silomais). Die guten Erträge wirken jedoch auch hemmend. Nach Bildas Erfahrung erreichen die direkt bestellten Äcker meist 90 bis 110 % der Erträge der konventionellen. „Auf unserem Ertragsniveau ist für manche Landwirte ein Risiko von 10 % Minderertrag zu hoch – auch wenn die eingesparte Bodenbearbeitung das im Deckungsbeitrag meist ausgleichen kann“, gibt Bilda zu.

„Und Direktsaat muss man vor allem am Anfang auch erst mal aushalten können“, fährt er fort. Wer Pflug- oder Mulchsaat

TECHNIK

gewohnt ist, muss sich an den Anblick von Stoppeln, Ernterückständen und gegebenenfalls aufkeimendem Ausfallgetreide erst einmal gewöhnen. „Aber der minimale Bodeneingriff spart Wasser und regt weniger Unkraut zum Keimen an. Dadurch überwachsen die Zwischenfrüchte Unkraut und Ausfallgetreide meist zügig.“

Ein weiterer Teil der Wahrheit ist auch, dass derzeit Totalherbizide ein wichtiger Baustein dieser Bewirtschaftungsform sind. „Dafür können wir auf andere, teils noch aggressivere Pflanzenschutzmittel verzichten“, wendet Bilda ein. Das sei für seine Kunden ein gangbarer Weg.

Bewährte Technik

Mit der Primera DMC 6000-2C hat sich Bilda für eine bewährte Maschine entschieden. Sie bzw. ihre Vorgängerin, die Amazone NT, gehört schon seit den 1970er Jahren zum Programm von Amazone. Seither wurde die Technik regelmäßig weiterentwickelt, das Grundprinzip blieb jedoch gleich: Rückgrat der Maschine sind zwei massive V-förmig angeordnete Doppel-T-Träger. Darunter hängen die Scharaggregate auf vier Balken. Hinter der Achse sitzen Saatguttank, Dosierung, Verteilerköpfe und optionaler Striegel.

„Auch wenn sie aussieht wie das Gegenteil, arbeitet die Primera sehr filigran“, kom-

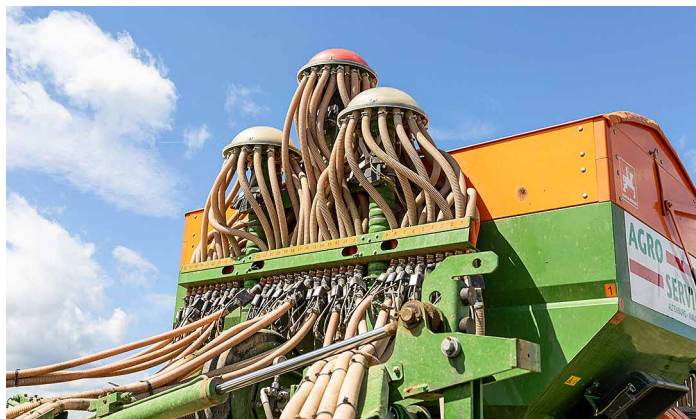
mentiert Bilda den Aufbau. „Die Ablagequalität ist hervorragend, auch bei Ablagetiefen um die 2 cm und Geschwindigkeiten jenseits der 16 km/h. Dafür sorgen die auf Griff stehenden Meißelschare, die einzeln über Parallelogramme in der Tiefe geführt werden. In die Scharaufhängung ist zudem ein Federmechanismus zur Überlastsicherung integriert.“

Während der Saat fällt ein charakteristisches Klappern auf. Es entsteht laut Amazone, weil alle Gelenke der Überlastsicherung bewusst mit großem Spiel ausgeführt sind. Dadurch sollen sich Erde und Pflanzenreste nicht auf oder zwischen den Bauteilen ablagern. Hinter Schar und Saatrohr folgt eine nachlaufende Doppelrolle. Sie fängt den Erdstrom auf, leitet ihn zur Mitte und schließt die Furche so wieder.

Verstopfungsarm

Um Verstopfungen vorzubeugen, sind die Scharaggregate so angeordnet, dass zur Fahrtrichtung schräge, etwa 75 cm breite „Tunnel“ vorhanden sind. Dennoch kann man die Maschine mit Pflanzenresten zufahren. Warum das passiert, ist nicht immer nachvollziehbar: „Manchmal staunt man, wie viel da durchgeht – und manchmal, warum sich unscheinbare Mengen verheddern.“

„Grundsätzlich schieben die Zinken schon mal Haufen auf. Die lösen sich dann aber meist wieder und werden vom Striegel verteilt. Das ist mir lieber, als wenn ein Scheibenschar einfach über die Erntereste rollt und/oder sie in die Furche drückt“, ergänzt Bilda. Hairpinning tritt bei der Zinkensämaschine erwartungsgemäß nie auf.



Zwei Verteilerköpfe für den Haupttank und ein Kopf für den Nebentank erlauben nur für den Hauptbehälter eine Halbseitenabschaltung.

AGRITECHNICA-UPDATES

Auf der Agritechnica 2025 hat Amazone die Primera DMC 6002-2C als Ergänzung zu den bisherigen Modellen vorgestellt. Hauptmerkmal ist ein Zweikammer-Drucktank mit 5000 l Fassungsvermögen. Damit sollen sich

bei den typischen Fahrgeschwindigkeiten bis 18 km/h noch höhere Aussaatmengen umsetzen lassen. Der Tank ist im Verhältnis 60/40 geteilt. Zudem wurde der Zugang zu den Dosierorganen verbessert. Neu ist auch der Verteilerkopf mit MultiSwitch-

Einzelreihenschaltung. Dieser ermöglicht eine gezielte Abschaltung einzelner Reihen – in Keilen, Vorgewenden oder für variable Reihenabstände. Wird z. B. bei Soja für 37,5 cm Reihenabstand nur jedes zweite Schar genutzt, können die deaktivierten Scharaggregate mechanisch in einer Nullposition arretiert werden.

Optional lässt sich die Primera DMC 6002-2C mit 750 mm breiten VF-Reifen ausstatten, um die Bodenschonung zu verbessern. Die Isobus-Steuerung unterstützt nun auch Funktionen wie Section Control und die Aussaat nach Applikationskarten.



Das neue Modell ist am einzelnen Verteilerkopf zu erkennen. Skizze: Werkbild

Der Behälter fasst 4 200 l (mit optionalem Aufsatz 5 800 l). Eine Einkammervariante bietet Amazone mangels Nachfrage nicht an. Wohl kann aber noch – wie beim Agroservice Altenburg-Waldenburg – aufgerüstet werden: mit der von anderen Amazone-Maschinen bekannten Greendrill. Wer eine

Die Primera DMC 6000-2C ist mit drei Verteilerköpfen ausgestattet, die vor dem Saatgutbehälter platziert sind: zwei für den Haupttank und einer für den zweiten Tank. Das ermöglicht eine Halbseitenschaltung, allerdings nur für die Komponente im Haupttank.

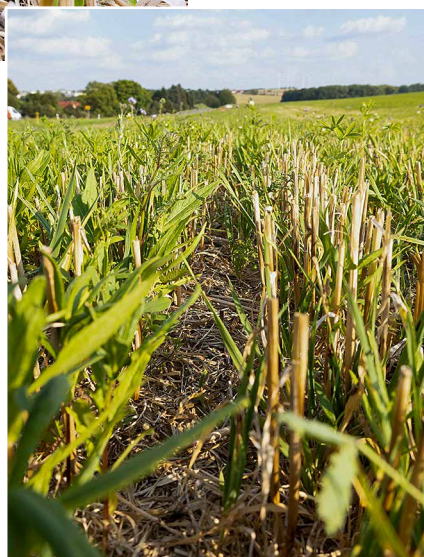


Die Ablage des Zwischenfrucht-saatguts auf 2 cm funktionierte zuverlässig.



So sah eine in Gerste gesäte Zwischenfruchtmischung nach etwa einer Woche aus und...

...so nach etwa sechs Wochen. Nun hatte sie alles andere überwachsen.



weitere Komponente ausbringen will, der kann einen Zusatzbehälter mit Dosierung für Mikrogranulate montieren. So können bis zu vier feste Komponenten in einem Arbeitsgang ausgebracht werden.

Für Florian Bilda und seine Kollegen reichen der Zweikammertank und die Greendrill. Diese Kombination erlaubt die Platzierung mehrerer Saatgüter und/oder Dünger auf bis zu drei unterschiedlichen Ablagehorizonten ablegen.

Bei der Zwischenfruchtsaat werden die Saatgüter nach Kundenwunsch aufgeteilt – meist nach Größe oder nach Empfindlichkeit. Denn beispielsweise bei Leguminosen bringt manchmal eine gummierte Dosierwalze Vorteile hinsichtlich Kornbeschädigungen. Die Dosierorgane kennt man aus den übrigen pneumatischen Sämaschinen von Amazone – bewährt und präzise.

Auf der Agritechnica 2025 hat Amazone das Update Primera DMC 6002-2C unter anderem mit neuem Verteilerkopf vorgestellt (Kasten „Agritechnica-Updates“). Mit dem neuen Verteilerkopf lassen sich z.B. Reihen über das Bedienterminal elektrisch

einzelnen abschalten. Bei der Primera DMC 6000-2C geht das nur mechanisch, was Zeit kostet.

Kurzes Zeitfenster

„Gerade bei der Zwischenfrucht ist das Timing entscheidend. Im besten Fall fahren wir auf den Acker, sobald der Mähdrescher ihn verlässt. 48 Stunden sind das Ziel, 72 Stunden die Obergrenze“, so Bilda zum Vorgehen im Sommer. Dazu wird manchmal auch im Schichtsystem gesät.

Bei 6 m Arbeitsbreite und (theoretisch möglichen) Fahrgeschwindigkeiten bis 18 km/h wird der Traktor zum begrenzenden Faktor. Beim Agroservice Altenburg-Waldenburg kommt ein Valtra T235 mit 235 PS zum Einsatz. „Das ist alles andere als übermotorisiert, reicht aber für 80 % der Fälle aus“, erklärt Bilda. Für die übrigen 20 % sei ein größerer Traktor schlicht nicht wirtschaftlich – und mit Blick auf Bodenschonung auch nicht gewollt.

Die Direktsaat bietet der Agroservice seinen Mitgliedern und Kunden mit gestaffelten Rabatten zu Preisen zwischen 65 und 75 Euro/ha an. Sofern nicht auf dem Hof getankt werden kann, kommen 5 l/ha nach Tagespreis für Diesel dazu. Schlaggrößen, Arbeitstiefen und Komponentenzahl beeinflussen die Kalkulation nur in Ausnahmefällen. „Wenn man dann noch bedenkt, was man sich an Arbeitszeit und Maschinenkosten für die Bodenbearbeitung und teilweise auch an Pflanzenschutzmaßnahmen spart, wird daraus schnell eine runde Sache“, ist Florian Bilda überzeugt. Die stetig zunehmende Nachfrage nach dieser Dienstleistung gibt ihm recht.

Fazit

Die Direktsaat als Dienstleistung ist ein Alleinstellungsmerkmal des Agroservice Altenburg-Waldenburg in seiner Region. Auch wenn es teils noch Überzeugungsarbeit kostet, steigen die Hektarzahlen. Mit der Amazone Primera DMC und ihrer stabilen Bauweise, der Flexibilität hinsichtlich der Saatkomponten und der zuverlässigen Ablagequalität hat der Agroservice das passende Werkzeug dafür gefunden.

Andreas Holzhammer